

Zwei Schwestern.

Erzählung von Ellmaria. — Mit dem Portrait der Verfasserin.



Meinbild.

Heut', an meinem siebzehnten Geburtstag, will ich dies hübsche Buch einweihen, denn heut' ist solch' ein Tag voll Himmelsglück, von welchem ich — wie Papa meint — einige Strahlen zwischen diesen Blättern einfangen soll, damit ich mich an der Erinnerung erlobe, wenn Dunkelheit mich einst umfängt . . .

Aber muß es denn einmal dunkel werden? Ich bin doch so jung, so gesund und habe alle Menschen so lieb: Keinen guten, herzigen Papa, Heloise, meine schöne, mir erst gestern wiedergehenkte Schwester, und — ja, wie das so sonderbar kam!

Fünf Jahre sind's just heute her. Sein buntes Cerevisköppchen hatte ein plötzlicher Windstoß ihm vom Kopf herab in den See geweht, wo es sofort nach der Mitte des heimtückischen Wassers getrieben wurde, und er war ihm lustig lachend nachgesprungen. War's nun die Untiefe, die gleich am Uferande beginnt, oder ein plötzlicher Krampf, der ihn ergriff — er vermochte es später niemals zu sagen — aber es wollte ihn hinunter ziehen in die Tiefe, und als ich gerade in diesem Augenblicke des Weges daher kam, um in der Laube am See ungestört in meinem neuen Märchenbuch zu lesen, sah ich ihn mitten im Wasser, mit leichenblassem Gesicht, die Arme emporstreckend und mit erstirfter Stimme rufend: »Vater, Vater, ich ertrinke!«

Niemand in der Nähe, den ich hätte zur Hilfe herbeirufen können, aber ich schrie nicht auf — einen schnellen Blick nur warf ich umher nach irgend einem Rettungsgegenstande, dann rief ich hastig: »Halte Dich nur noch einen Augenblick, Johannes, ich helfe Dir« — und dann sprang ich, über umgegrabene Beete fort, einem Haufen Bohnenstangen zu. Ich ergriff die oberste mit eilegitternden Händen; in glücklichem Zufall hing noch an ihrer untersten Jacke der Strick, der das ganze Bündel zusammengehalten, und so flog ich zurück zum Ufer des kleinen Sees. Im nächsten Augenblick lag die Stange darin, und der starke Wellenzug führte sie dem Sinkenden zu.

Mit letzter Kraft griff er nach dem rettenden Holz; ich zog vorsichtig den Strick an, und so — tottenbleich, wortlos, aber gerettet — gelangte er an's Ufer und sank ermattet auf den Rasen.

»Bleib ruhig liegen, Johannes, ich hol' Deinen Vater,« tröstete ich, mich ängstlich zu ihm niederbeugend.

»Nein — nein —« rang es sich von den bleichen Lippen, »bleib' — Niemand — darf wissen — daß ein Mädchen — mich gerettet hat — versprich es mir!« Und ich versprach es . . .

Von da an war Johannes — der Sohn unseres Gärtners — mir ein Bruder, an Stelle meines eigenen lieben Bruders, der fern von uns lebte.

Sobald er mich Nachmittags im Park gewahrte, verließ er die Gärtnerwohnung und setzte sich zu mir in die Laube am See, und dort half er mir bei meinen Schularbeiten, daß ich in einer Stunde mehr bei ihm lernte als bei der Gouvernante in der ganzen Woche . . .

Dann kam im Spätherbst ein Tag, an dem er bleich und stumm neben mir saß und auf meine Bücher starrte, ohne jedoch Etwas zu sehen.

»Lieber, guter Johannes, was fehlt Dir?«

»Nichts, gar nichts, Armgard!«

Ich legte bittend meine Hände auf die seinen: »Johannes, sieh dorthin« — und ich zeigte auf den See, dessen kleine Wellen im Sonnenlicht glitzerten — »Du hast mir damals gesagt, nie solle ich Dich um Etwas vergeblich bitten — heut' nun bitte ich Dich zum ersten Mal. Sage mir, was Dich drückt, denn ich bin nun bald dreizehn Jahre alt und kann es gewiß verstehen.«

Er zögerte noch — aber als ich in meiner Angst ihn so gar herzbeuglich anblickte, überwand er sich: »Es ist nichts, als daß ich mein Lebensideal aufgeben und ein Tagearbeiter werden muß wie Alle um mich her!« — »Aber warum denn, Johannes? Du studirst doch schon ein ganzes Jahr lang, um Arzt zu werden.« — »Ja, Armgard; aber der Mann, dem mein Vater seine Ersparnisse anvertraute, hat Bankrott gemacht, und so muß ich mein Studium aufgeben, um meinem Vater zu helfen, für meine kleinen Geschwister zu sorgen.«

»O Johannes, denke nicht an so Etwas — ist denn mein Vater — nicht reich . . .?«

»Dein Vater — ja! Aber was geht ihn der Sohn seines Gärtners an?«

»O still, still, Du kennst ihn nicht!« und ich zeigte abermals auf den stummernden See — »heut' muß ich Dich noch einmal daran erinnern. Weißt Du noch, wie ich damals sagte, als Du versinken wolltest« — und in meiner Sorge um ihn faßte ich seine beiden Hände in die meinen — »nun, so sage ich auch jetzt: Halte Dich nur noch einen Augenblick, Johannes!«

Damit sprang ich auf und flog, die gewundenen Pfade verschmähend, über die Blumenbeete auf dem kürzesten Wege unserem Hause zu.

Mein lieber Vater sah ganz überrascht von seinem Schreibtisch auf, als ich so plötzlich in sein Zimmer stürzte und, nach Athem ringend, meine Bitte hervorstammelte. Seine Augen blickten mich ernst an:

»Was kümmert Dich der Sohn meines Gärtners?«

»O sehr viel, Papa, denn ich habe ihn ja vom Tode errettet!« Und in meiner Angst meines Versprechens vergessend erzählte ich ihm Alles.



«Nein — nein — nicht! — Niemand darf wissen — daß ein Mädchen — mich gerettet hat — versprich es mir!»

«Ja so,» sagte der gute Vater lächelnd, «das ist denn freilich ein Grund — man so schick' den Diener und laß ihn rufen.»

«O nein, lieber Papa, g'rad weil er jetzt so arm ist, will ich's ihm selber sagen.»

Und das Herz voll seliger Hoffnung flog ich ungestüm aus dem Zimmer und dem Hause, wiederum geraden Wegs über Blumen und Pflanzen, zur Laube am See, wo Johannes noch immer mit demselben hoffnungslosen Ausdruck im Gesichte saß.

«Sei frohlich, Johannes, Papa will Dich sprechen — da ist's auch schon gewiß, daß er Dir helfen wird» — und ich faßte seine Hände und zog ihn von der Bank empor — «geschwind, geschwind, und sag' ihm Alles, Alles — hörst Du?»

Ich drängte ihn auf die breite Allee dem Hause zu — und blickte ihm nach, bis er die Terrasse hinaufgestiegen war und in der großen Halle verschwand.

Das war eine grauam lange, bange halbe Stunde — dann stand er wieder vor mir mit leuchtenden Augen:

«O Du . . .!» sagte er und faßte meine beiden Hände, «jetzt hast Du mir zum zweiten Male das Leben gerettet, und mein ganzes Dasein soll es dereinst Dir danken!»

Dann ging er auf eine andere Universität; von Zeit zu Zeit schrieb er an meinen Vater, aber ohne je meiner zu erwähnen; als er aber zum ersten Mal im vergangenen Herbst in die Heimath kam, empfand ich wohl, daß er mich nicht vergessen hatte. Als er dann wieder schied, sahen wir noch einmal in der Laube am See.

Er hatte mir von seinen Zukunftsplänen gesprochen, und daß er zu Ostern sein letztes Examen machen würde, «und dann, Armgard, dann, wenn ich Doctor bin und damit sich die Klust zu schließen beginnt, die zwischen dem Sohne des Dieners und der Tochter des Brotherrn besteht — darf ich dann meine Hand nach dem köstlichen Preise all' meiner Mühen ausstrecken?»

«Und welcher ist das, Johannes?» fragte ich, während mein Herz so laut zu klopfen begann, daß ich fürchtete, er könne es hören.

«Die liebe kleine Hand hier, die mir schon so viel gegeben.»

«Mich willst Du wählen . . .?» Die Worte wollten kaum über die glückzitternden Lippen — «mich armselig unbedeutendes Ding? — Dänkt mich doch kaum eine Königstochter gut genug für Dich, Johannes!»

«O, was ist denn eine Königstochter gegen einen Engel Gottes?» flüsterte er und schloß mich zum ersten Mal an sein Herz.

Und nun kam heute Früh die Nachricht, daß er sein Examen glänzend bestanden und in wenig Tagen hier sein werde.

o, gibt es wirklich Menschen, welche die Erde ein Zanmerthal nennen können?

Den 4. Juni.

Ja, o ja, es gibt solche, und so nahe bei mir, daß es sehr selbstsüchtig ist, dies in meinem Glück übersehen zu haben; denn wenn es wahr ist, meine wunderschöne, arme Schwester, was Deine plaudersüchtige Jose, ehe sie nach Paris zurückkehrte, unserer alten Wirthschafterin erzählt hat, so wage ich kaum, mich meines Glückes zu freuen, während Du neben mir so tief unglücklich bist.

Hätte der gute Onkel, der Dich — entzückt von Deiner Andern Schönheit — vor zehn Jahren mit nach Paris nahm, um Dich seiner Gattin als Ersatz für die versagten eigenen Kinder zu bringen — hätte er das voraus sehen können . . .!

Aber er starb so plötzlich, daß er Dir nicht — wie er doch gewollt — die Hälfte seines fürstlichen Vermögens verschreiben konnte — und die Tante, die gewissenlose Tante, verliebt sich in den schönen, jungen Vicomte, der Dir verlobt war, und bietet ihm mit ihrer Hand all' ihre Reichthümer.

Und er — o, gibt es wirklich solche Männer? — er gibt eine Heirath auf, um sich mit der alternden aber reichen Frau zu vermählen . . .!

Mein armes, holdes Schwesterchen, jetzt darf ich mich freilich nicht mehr wundern über Deine Gleichgiltigkeit gegen Alle und Alles in der fremdgewordenen Heimath, und ich möchte doch so gern den Weg zu Deinem Herzen finden; aber die wunderschönen blauen Augen blickten mir so freud und stolz entgegen, der kleine, knospenbe Mund presste sich so feindselig zusammen, als ich gestern den Versuch machen wollte, das Eis zwischen uns zu brechen, daß ich nicht wage, noch einmal die Schwelle Deines Zimmers ungerufen zu betreten . . .

Wie eine Königin in Haltung und prächtiger Kleidung — viel zu prächtig für unsere ländliche Einsamkeit — trittst Du zur Mittagsstunde in unseren bescheidenen Kreis, mich völlig übersehend und den guten Vater kaum die nöthigste Beachtung erweisend — aber Aller Blicke hängen in wortloser Bewunderung an Dir. Der junge Gutsinspector rührt kaum mehr die Speisen an, weil seine Augen nicht von Dir lassen können, und der neue Bediente setzt die Suppe beinahe neben den Tisch, als Du zum ersten Mal in den Saal tratest.

So mag es gewesen sein, als Anadromene, dem Meer entstiegen, in den Kreis der stammenden Götter trat.

Wohl glaube ich gern, was Deine Jose erzählte, daß halb Paris Dir zu Füßen lag und Du nur zu wählen hattest unter

den reichsten und vornehmsten Männern — und der, den Du zu Dir erhobst, lohnte Dir so?!

Den 8. Juni.

Johannes ist da! O thörichtes Herz, schlage doch nicht so stürmisch — ja, er ist da!

Er stand plötzlich hinter mir in der Halle, wo ich beschäftigt war, das Frühstück für den Papa zu rüsten; nur mit verstohlenen Drücke konnte er meine Hand fassen, denn es waren Leute da, und ich drängte darum den Freudenstreich in meine Brust zurück.

Dann führte ich ihn zu meinem Vater, und er legte diesen seine Zeugnisse vor und gestand ihm, daß er es gewagt habe, die Augen zu seines Herrn Tochter zu erheben.

„Ja, ja, es war wohl vorauszusehen, daß es so kommen mußte,“ sagte der beste aller Väter, „und so muß ich wohl Ja sagen, denn sie hat nun einmal ihr kleines, thörichtes Herz an Sie gehängt. Aber keine lange, heimliche Verlobung, mein junger Freund, erst eine feste Stellung und dann frisch und frohlich Verbräuch gehalten. — In der Stadt ist das Kreisphysikat vacant: Schnell noch heute die Bewerbung eingereicht — ich werde Sie mit meinem ganzen Einfluß unterstützen — am Ende der nächsten Woche fällt die Entscheidung; bis dahin darf Niemand Etwas erfahren — mein Haus aber steht Ihnen zu jeder Stunde offen.“

Er sollte von heute ab unser Tischgenosse sein, hatte Papa bestimmt. Als wir nun um die Tafel standen, Papa erwartend, trat Heloise über die Schwelle; ich freute mich auf die Ueberraschung, denn Johannes wußte noch nichts von ihrer Rückkehr.

Ja, wahrlich, es ging ihm wie einem Jeden. Er stand, ohne sich zu rühren, und starrte auf das holde Märchenbild.

In einem rosenfarbenen Seidenkleide, mit einem Ueberrwurf aus gesticktem Tüll und in dem goldschimmernden, welligen Haar eine eben erblühte Rose — so schwebte sie in den Saal, kaum das Haupt neigend auf die ehrerbietigen Grüße und doch in der leisesten Bewegung Anmuth und Musik — während ich, in grauen Wollkleide und der schwarzseidenen Layschürze, mich gegen diese Feengestalt ausnehmen mußte wie das arme Aschenbrödel hinter dem Herde.

„Heloise,“ sagte ich schüchtern und faßte dabei meines Liebsten Hand, „darf ich Dir Doctor Meinhard vorstellen? Vielleicht entsinnst Du Dich noch, wie wir früher mit ihm so lustig im Park gespielt, als wir noch zwei kleine Mädchen waren und er schon ein stattlicher Gymnasiast.“

Sie hatte mich kalt angeblickt, während ich so sprach, dann aber hob sie ihre Augen zu Johannes' königlicher Gestalt, und ein wahrhaft bezauberndes Lächeln verklärte ihr schönes Gesicht.

„Gewiß,“ sagte sie mit ihrer weichen, süßen Stimme, und sie bot ihm die zarte, reich beringte Hand, „gewiß entsinne ich mich der lieben Zeit. Sie waren ja mein Partner im Reifenspiel und singen immer, so ungeschickt ich auch warf. Sie heißen Johannes — o, ich habe es nicht vergessen!“ Und ihre wundervollen Augen ruhten auf ihm in wahrhaft bezauberndem Glanz.

Johannes verneigte sich wortlos — ich aber — ganz entzückt von ihrer Huldlosigkeit gegen meinen Liebsten — entwarf im Fluge einen Plan.

Am Nachmittag, als ich wieder in der Laube am See saß, wo wir — wie ich ihm eilig zugeflüstert — uns wie früher treffen wollten, erzählte ich Johannes von Heloisens traurigem

Geschick und bat ihn dann, soviel es seine Zeit erlaube, sich ihr zu widmen, um sie durch heitere Unterhaltung ihrer grübelnden Einsamkeit zu entreißen.

„Du wirst es sicher gelingen, Johannes, denn Du bist der Einzige in der alten Heimat, dem sie sich freundlich neigt, und ich wünschte es nicht nur ihrer selbst wegen — nein, auch um Papa, den ihr herbes Wesen sichtlich verstimmt.“

„Ob sie wohl so gut sein mag, wie sie schön ist?“ fragte er leise, während er gedankenvoll auf das flimmernde Spiel der kleinen Wellen blickte.

„O, Johannes...“ aber plötzlich fiel mir ein, wie die kleine Aine, die ich ihr abgetreten, seit ihre Pariser Jose gegangen war, jetzt so oft verweinte Augen hatte — „lieber Johannes,“ wiederholte ich nicht mehr ganz so zuversichtlich, „Heloise mag jetzt ein wenig launenhaft sein — wundert's Dich aber, nachdem Du Alles weißt?“

Er zog mich plötzlich an sich:

„O Du thörichtes kleines Kinderherz!“

Ich lachte über seinen ausbrechenden Enthusiasmus: „Es ist so leicht, gut sein, wenn man so glücklich ist wie ich; aber denke nur, wie es thun mag, das Liebste zu verlieren an eine Unwürdige — ich ginge daran zu Grunde!“

Den 15. Juni.

Der gute Johannes! — Er thut gewiß, wie ich gebeten, obgleich ich's nicht beobachten kann, denn ich gehe nach meines lieben Vaters Wunsch unserer alten Wirthschafterin an die Hand und kann vor später Nachmittagsstunde nicht hinaus; dann aber habe ich meinen geliebten Johannes tausend Dinge über ihn selbst zu fragen, das ich — in sträflichem Egoismus — seit jenem ersten Mal noch nicht von Heloisen gesprochen; aber sie

wird heiterer von Tag zu Tag, geht schon in der Morgenröthe mit ihrer Zeichenmappe hinunter in den Park, lacht bei Tisch mit Papa und läßt sich sogar herab, mit dem selig dreinschauenden Inspector zu scherzen.

Nur ich existire nicht für sie und — was mich eigentlich ein wenig verdrießt — auch Johannes an meiner Seite nicht.

Nach ihrem ersten freundschaftlichen Entgegenkommen hatte ich so sicher gehofft, sie würde ihren zukünftigen

Schwager lieb gewinnen, ihn, der doch so ein lieber Mensch ist.

Auch Johannes scheint es sich zu Herzen zu nehmen, denn er ist in diesen acht Tagen bleich und schweigsam geworden, aber er meint, es käme von seinen Nacharbeiten.

Er schreibt an einem Buche und vermag dies nur, wenn Alles um ihn her still ist. Nun, wenn wir erst verheiratet sind, will ich es schon kochenstill um ihn halten...

Heut' Früh, als ich zufällig aus der Küche hinauf nach der Halle ging, kam Heloise aus ihrem Zimmer die Treppe herab, um in den Park zu gehen.

„Unterhält Dich Johannes auch gut?“ fragte ich im Vorübergehen.



... wie bot ihr die zarte, reich beringte Hand ...

»Johannes...?« wiederholte sie, als müsse sie sich erst befinden, wen ich meine — »ich zeichne den ganzen Vormittag und habe darum weder Zeit noch Lust, mit einem langweiligen Gelehrten zu conversiren.«

»O verzeih,« sagte ich verlegen, »ich glaubte... ich meinte nur... ich hatte ihn gebeten...«

Sie sah mich wieder fast feindselig an, zuckte dann hochmüthig die weißen Schultern, wandte sich, ohne ein Wort hinzuzufügen, von mir und schritt die breite Terrasse hinab in den Park...

Nun, wenn sie nur ihr Leid vergißt — ob ihr nun Johannes oder ihre Kunst darüber fortkommt — das gilt ja gleich!

Am Nachmittag, als ich in meiner Freistunde nach der Laube am See ging, lag mitten im Wege, nur wenige Schritte vor der Laube, eine zierliche, hellblaue Atlaschleife, wie sie Heloise beim Mittagstisch an der Schulter getragen. Ich hob sie auf und hielt sie in der Hand, als ich mich neben Johannes auf die Gartenbank setzte.

»War Heloise hier?« fragte ich verwundert.

»Heloise... wie kommst Du darauf, Armgard?« antwortete er und blickte erst jetzt von seinem Buche auf, in das er so vertieft gewesen, daß er meinen Eintritt gar nicht bemerkt hatte.

»Nun, lieber Johannes, weil ich eben hier die Schleife fand, die ich vor wenigen Stunden noch an ihrer Schulter sah.«

»Wohl möglich,« sagte er, wie abwesend, und streckte die Hand hastig nach dem hübschen Bande aus.

»Was ist wohl möglich,« fragte ich, über sein zerstreutes Wesen lachend, »daß es ihre Schleife ist, oder daß sie hier war?«

»Daß es ihre Schleife ist,« sagte er und sah auf sein Buch nieder, um die Seite darin zu bezeichnen, »hier ist sie nicht gewesen — wenigstens nicht, seit ich hier sitze.«

»Sie ist jetzt sehr viel im Park und zeichnet.«

»So? — Ich habe sie noch nicht getroffen.«

»Na, so sagte sie mir auch heut' früh. — Nun, Gottlob, sie ist viel heiterer geworden, und da ist's denn auch keine Selbstsucht mehr, sich dem eigenen Glücke hinzugeben. Hast Du denn schon daran gedacht, Johannes, daß morgen die Wahl des Kreisphysikus stattfindet?... Wenn sie auf Dich fällt, so sollen wir noch am selben Abend unsere Verlobung feiern, wie mir Papa sagte, als ich ihm vorhin den Kaffee brachte.« Und ich schlang meinen Arm zärtlich um seine Schulter, aber zum ersten Male erwiderte er nicht meine Liebkozung. — »Woran denkst Du, Johannes?«

»An die Entscheidung!« sagte er leise, und aus seiner schönen, sonoren Stimme klang es wie geheime Qual.

»O lieber, lieber Johannes, darum Sorge Dich nicht!« suchte ich ihn zu trösten, »denn wie sie auch fallen mag — ich könnte nimmer von Dir lassen. — Wir sind ja Beide noch so jung, und ich würde auf Dich warten, wie Jacob auf seine geliebte Rachel — nein, nicht nur sieben Jahr — ich könnte mein ganzes Leben lang warten, wenn ich nur jeden Tag eine Stunde Dich sehen und Deine geliebte Stimme hören dürfte.«

Er schlug plötzlich seine Hände vor's Gesicht und stöhnte auf wie ein zu Tode Betroffener.

»Quält Dich Etwas, mein Geliebter, o bitte, bitte, sage es mir! Du weißt doch, für Dein Glück würde ich mein Herzblut opfern — nein, sogar mein eigenes Glück, und würde Gott noch danken, daß ich's durste — sprich nur, sprich mein armer, lieber Johannes.«

»O Armgard, Armgard, Du bist zu rein, zu gut für mich und die ganze Welt, und daß ich dies erkenne und doch nichts zu ändern vermag — das ist's, was mich so tief beugt!«

Er löste sanft meinen Arm von seinem Halse, stand auf, küßte meine Hand und ging langsam, müden Schrittes seiner väterlichen Wohnung zu...

(Schluß folgt.)

Frau Emilie Bach und die Fachschule für Kunststickerei.

Es war im Jahre 1872, als ich Frau Emilie Bach, damals eine junge Frau von blühendem Aussehen, kennen lernte. Wir besaßen uns am Oesterreichischen Museum in der Vorbereitung einer Ausstellung weiblicher Handarbeiten aus Oesterreich, welche eine Specialabtheilung in unserer großen Weltausstellung bilden sollte. Frau Bach schloß sich mit großem Eifer und Interesse dem Comité an, welches für diesen Zweck gebildet war und unter meiner Leitung stand. Unsere gemeinsame Arbeit war nicht gerade erfreulicher Art, denn die zahllosen Gegenstände, welche in Folge unserer Aufforderung zur Beteiligung einliefen, gewährten ein überaus trostloses Bild dessen, was damals in Haus und Schule an weiblicher Handarbeit gemacht wurde. Unsere Aufgabe bestand ganz vorzugsweise im Ausschneiden; die Jury hatte wie ein Todtengericht zu walten; dennoch mußte man milde verfahren, denn wir sollten doch so viel übrig behalten, um unseren Pavillon, der für unsere Abtheilung und für »die Geschichte der Arbeit« gemeinsam erbaut war, anständig zu füllen. Auch unter dem bleibenden Rest gab es kaum ein und das andere Stück, welches wirklich Freude mochte. Hier und da Anfänge in Spitzenarbeiten, aber eben nur Anfänge, nur Versuche, nichts Fertiges und Vollendetes. Die Buntstickerei war gar arg bestellt; von allen eingelebten Arbeiten dieser Art, unter denen die herrlichsten romantischen Scenen in Kreuzstich prangten, waren fast nur ein paar Neugebänder aus Damenhänden übrig geblieben. Am erfreulichsten, weil am wenigsten Ansprüche machend, war die Weißstickerei, die Häfel- und Filzarbeit, aber auch jene, die Weißstickerei, zeigte sich mangelhaft ebensowohl in Bezug auf eine schöne ornamentale Zeichnung wie auf eine vollkommene Ausführung, und ohne Beide will eben eine Stickerei, weiß auf Weiß, nicht viel sagen.

Der ganze Zustand der weiblichen Handarbeit, soweit er künstlerischer Art war — dem konnten wir nicht die Augen verschließen — erschien ebenso verfehlt wie auf niederster Stufe des Geschmacks stehend. Und doch kamen diese Arbeiten zum Theil aus vornehmen Händen, aus Häusern und Familien, wo man ein wenig künstlerische Einsicht voraussetzen durfte, und wenn nicht künstlerische Einsicht, so doch das Gefühl vom Rechten und Schönen.

So standen wir auf unserer Ausstellung einigermaßen beschämt aber doch mit dem Bewußt der vollen, klaren Erkenntniß der Dinge. Wir waren beschämt, weil das, was die europäische Cultur auf diesem Gebiete leistete, unendlich weit zurückstand hinter dem, was der Orient uns zu zeigen hatte, hinter dem, was die Hand der Bäuerin in nationaler Tradition noch arbeitete. Was war unsere feinste Weißstickerei im Vergleich mit ähnlichen Arbeiten persischer Frauen von unglaublicher Accuratez, Vollendung und Schönheit? Was bedeuteten unsere farbigen Stickereien an schönen Effecten, an vollkommener und mannigfacher Technik gegenüber den Stickereien Indiens und Chinas, selbst gegenüber den Stickereien aus Ungarn, Rumänien, aus Dalmatien, Galizien, aus der

Türkei, aus Schweden, Rußland und vielen anderen Ländern? Die Cultur hatte hier einmal zu absolut verkehrten und verkommenen Wegen geführt, während dort, wo sie zurückgeblieben war, auf den nationalen Dörfern, in der Hand der Bäuerinnen, in den Harem's des Islam, die Stickerei in traditioneller Nichtigkeit, mit vollem Reiz der Farbe fortblühte.

Viele haben damals auf der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 diesen Zustand erkannt, keine aber hat mit mehr Energie und Entschlossenheit das Facit daraus gezogen wie Frau Emilie Bach. Soviel war klar: sollte die weibliche Handarbeit wieder etwas werden, sollte sie in Haus, Schule, Fabrik — denn Eines hängt am Andern — wieder etwas Erfreuliches leisten, so mußte mit dem, was und wie gearbeitet werde, vollständig gebrochen, eine ganz neue Technik, eine ganz neue Art der Zeichnung, der Muster geschaffen, ein gänzlich anderer Geschmack gebildet werden. Die Motive dazu, die Vorbilder waren alle vorhanden, denn sie lagen in dem, was der Orient und die nationale Hand- und Hausarbeit auf die Weltausstellung gebracht hatten.

Aber wie Haus, Schule, Fabrik umschaffen, die alle gleich stumpfsinnig in ererbter Art fortarbeiteten, ohne Nachdenken, ohne Einsicht, ohne Ueberzeugung von der Verkehrtheit ihres Thuns? Die Anregung dazu lag zwar in der Aufgabe des Oesterreichischen Museums, und dieses hatte sich derselben auch nicht entzogen, denn es besaß bereits eine Sammlung älterer Stickereien, welche tief in das Mittelalter zurückreichten, und eben die Ausstellung von 1873 brachte derselben eine reiche Vermehrung. Auch war der Verfasser dieser Zeilen bereits bemüht gewesen, durch eine Vorlesung über Stickerei — wohl die erste zusammenhängende Darstellung — die Sammlung nutzbar zu machen und die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken. Allein es lag in der Natur der Sache, daß hier der Gelehrte, der Kunstgelehrte, nicht genügte und die Frau selber eintreten mußte, um die Ideen, die theoretischen Vorschläge, in die Praxis umzusetzen. Wenn dies heute, noch bevor das zweite Jahrzehnt verfloßen, im Wesentlichen gelungen ist, wenn in der That die Stickerei in künstlerischer wie technischer Beziehung, für Haus und Schule und zum großen Theil auch für die Industrie, so gut wie völlig umgeschaffen worden, wenn wir uns alle Vorzüge der nationalen Arbeiten, der Technik vergangener Zeiten, der Vorbilder des Orients zu Eigen gemacht haben, so gebührt das Verdienst davon in erster Linie der Frau Emilie Bach.

Aus den Erfahrungen, welche wir bei unserer Weltausstellung machten, ergab sich die Idee einer Schule, welche die Stickerei als eine Kunst lehre, in dem Sinne, wie die Sache von uns aufgefaßt wurde, als eine Schule vollständiger Reform, sowohl für das Haus wie für die Industrie, eine Schule, deren nächste Aufgabe es war, nicht bloß bessere Stückerzeuger zu lehren, sondern auch Lehrerinnen zu bilden, welche in Haus und Schule ihre Kunst weiter verbreiten könnten. Eine solche Schule wurde nun als eine jener dem Kunstgewerbe gewidmeten Special-

und Fachschulen vom damaligen Handelsminister Banhans in Wien gegründet und Frau Emilie Bach als Directrice an die Spitze derselben gestellt. An ihre Seite erhielt sie eine vortreffliche Stütze in der ausgezeichneten Künstlerin Fräulein Theresie Kirani, welche damals in Wien wohl die beste der ausübenden Stickerinnen war. Eine ausgebildete Schülerin der Kunstgewerbeschule erhielt den Zeichenunterricht, während Dr. Zig den kunstgeschichtlichen und kunsttheoretischen Unterricht übernahm und im Aufsichtsrathe vor Allem Professor Stork wirkte. So waren die Kräfte beisammen, um sofort der Anstalt eine echt künstlerische und doch praktische Richtung zu geben.

In Frau Bach vereinigte sich für die Leitung eine Reihe ausgezeichneten Eigenschaften: mit Eifer und Verständnis der Sache ein scharfer Verstand, ein strenger, ordnender Sinn, ein bereites, geistreiches Wort, und endlich hatte sie sich selbst als Stickerin in der Nachbildung aller der verschiedenen Stideweisen, insbesondere der orientalischen und der nationalen, ausgebildet. Der Plan der Schule, der Umfang der Arbeiten, dessen, was zu lehren stand, war weislich und umfassend aufgestellt worden; an Schülerinnen konnte es nun so weniger fehlen, als der Handelsminister mit größter Liberalität eine Anzahl ausreichender Stipendien bewilligte. So stellte sich bald eine freudige Thätigkeit ein.

Die ersten Arbeiten, wie das nicht anders sein konnte, gingen bei beiden mit einfacher Art an; erst nach und nach konnte man zu den höheren Methoden aufsteigen. Nettigkeit und Sauberkeit der Arbeit, richtige Wahl der Muster im Verhältnis zu Technik und Material mußten die erste Grundlage bilden, und in diesem Sinne befruchteten auch die Arbeiten, welche auf den Weihnachts-Ausstellungen des Museums erschienen. Es ergab sich aber bald, da die Schule durchaus als Neuheit, ohne ein bewährtes Vorbild, gegründet war, daß man am Statute ändern mußte, und dies geschah mehrfach im Laufe der Jahre. Stets war dabei die Absicht, einerseits das Ziel höher zu setzen, neue und kunstvollere Techniken hinzuzufügen, andererseits aber auch mit den gemachten Erfahrungen die Sache praktischer zu gestalten. Dabei wuchsen freilich auch die Kosten, welche allein der Staat trug, indem das Personal der Lehrerinnen vermehrt werden mußte. Heute nun ist das ganze Gebiet kunstreicher Nadelarbeit in die Lehrthätigkeit der Schule einbezogen. Es wird die Weißstickerei gelehrt und ausgeübt mit einer Vollkommenheit, welche den schönsten Arbeiten der Berlinerinnen nichts mehr nachgibt; die Buntstickerei ist vollständig erobert, soweit sie überhaupt künstlerischer Art ist, sowohl ornamental wie mit Figuren; die Nadelmalerei, wie sie die burgundische Schule im fünfzehnten Jahrhundert im Wettstreit mit der Malerei betrieb, wird ebenso geübt wie die ausgezeichnete malende Plattstickerei der Chinesen. Auch die Goldstickerei und die Spitzenarbeit wird gelehrt, letztere jedoch nur mit Rücksicht auf das Haus und die Damenarbeit, da für die Spitzenindustrie seitdem ein eigener Centralkurs und eine Reihe von Fachschulen gegründet worden. Um solchen Umfang und solche Höhe zu erreichen und die Stiderei wieder zu einer echten Kunst zu erheben, war es nöthig, die stidenden Hände auch zu zeichnenden zu machen. Es ist deshalb auf den Zeichenunterricht der höchste Nachdruck gelegt, so daß die Stiderein in den Stand gesetzt wird, nicht bloß vorliegende Muster zu verstehen, zu übertragen und mit sicherer Hand auszuführen, sondern sie auch sich selbst zu componiren. Zu gleichem Zwecke dient der Unterricht in der Farbenlehre.

Sechzehn Jahre sind es nun, daß die „Fachschule für Kunststickerei“, wie der officielle Titel dieser Staatsanstalt lautet, in angegebener Richtung wirkt, und es ist wohl die Frage erlaubt, welchen Erfolg sie gehabt hat. Wir meinen damit nicht ihre Arbeiten, welche jeweilig auf den größeren Ausstellungen oder bei ihren Schlußfesten am Ende des Schuljahres zu sehen waren, sondern die Verbreitung ihrer Lehren in Haus und Industrie, in Schule und Leben, wir meinen damit die angestrebte Reform. Hunderte von jungen Mädchen sind in der Schule ausgebildet worden, und es ist gewiß ein Erfolg, daß sie überall, sei es als Privatstickerinnen, sei es in Fabriken, sei es als Lehrerinnen, lohnende Beschäftigung und Stellung gefunden haben. Ein Erfolg ist es, wenn die fertigen Schülerinnen als Lehrerinnen in das Ausland berufen werden, so vielfach in deutsche Städte, selbst nach Amerika. Ein Erfolg ist es, wenn nach dem Muster unserer Schule andere Schulen gegründet werden, oder an den neuen Kunstgewerbeschulen besondere Abtheilungen für Stiderei (so in Salzburg

und Graz) errichtet und mit ehemaligen Schülerinnen unserer Anstalt besetzt werden. Aber der Erfolg ist noch ein anderer. Es ist in der That dasjenige eingetreten, was von dieser Schule und den damit verbundenen Bestrebungen erwartet worden ist: eine vollständige Reform des Geschmacks und der technischen Verfahrenswesen in der Stiderei. In den älteren Modejournalen ist der ganze Gang, wie die Dinge sich von Jahr zu Jahr geändert haben, genau zu verfolgen. Aber mit den Journalen ist die neue, die reformirte Stiderei, auch in das Haus, in die Familie eingedrungen und hat sich die Hände der Dilettantinnen erobert, die nun, Nützliches mit dem Schönen verbindend, statt wie sonst unnütze und wenig brauchbare Dinge zu schaffen, die Gegenstände des Hausgebrauchs verzieren, die Bett- und Tischwäsche mit schönen Borden und amuthiger Stiderei zu einer fröhlichen Augenweide machen. Wie ist heute die gedeckte Tafel, der gedeckte Theetisch ein ganz anderer Anblick geworden! Selbst die Industrie, die Stidereifabriken und Stidereigeschäfte haben nachgegeben und die neuen Wege betreten müssen, wie sehr und wie lange sie sich auch dagegen gedrückt haben.

Und an diesem großen und heute weitverbreiteten Erfolge gebührt Frau Emilie Bach nicht bloß mit ihrer Schule, welche ja die erste in ihrer Art war, sondern auch mit ihrer ganz persönlichen Thätigkeit der hervorragendste Antheil. Nicht, daß sie mit ihren eigenen Handarbeiten gegläntzt hätte — wo wäre ihr auch Zeit geblieben? — aber sie besaß in hohem Maße die Gabe der Rede und der Schrift, mit welcher sie für ihre Sache wirkte. In Vorträgen, welche sie schon früh, alsbald nach Gründung der Schule, nicht bloß bei uns in Wien, sondern auch in

Brünn und Reichenberg hielt, suchte sie Aufklärung über die beabsichtigte Reform zu verbreiten und derselben immer neue und begeisterte Freunde und Freundinnen zu gewinnen. Mehrere dieser Vorträge sind gedruckt worden, so der erste: „Ueber den Ursprung und die Entwicklung der Spitzenindustrie“, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbe-Verein, 1874, sodann ein am gleichen Orte gehaltenes „Ueber die orientalische Stiderei“, 1875, und ein drittes: „Ueber die Kunst der Nadel in alter und neuer Zeit“, gehalten in Brünn im Nahrungsgewerbe-Museum, 1886.

Nachdem im Laufe der ersten Jahre bereits eine größere Anzahl von Mustern und Arbeiten entstanden waren, ging sie daran, dieselben zu veröffentlichen. Als selbstständige Publication erschien zunächst ein Werk im Verlage von A. v. Waldheim in Wien: „Muster kunstvoller Handarbeiten für Schule und Haus“, deren erster Theil im Jahre 1879 ausgegeben wurde, ein zweiter 1881. Das Werk erlebte mehrere Auflagen. Unvollendet geblieben durch den Tod der Verfasserin ist ein zweites Werk, dessen erstes Heft erst vor zwei Jahren ausgegeben wurde: „Neue Muster im alten Styl.“ Verlag von Th. v. Dillmont zu Dornach im Elsass. Das Werk, das in einer deutschen und einer französischen Ausgabe

besteht, war auf eine Reihe von selbstständigen Lieferungen berechnet, welche nach und nach die verschiedenen Arbeitsmethoden behandeln sollten. Nur noch die zweite ist herausgekommen.

In allen diesen Publicationen sind Behandlung des Stoffes und Tendenz die gleichen. In höchst sauber gezeichneten Abbildungen wird nicht bloß das Muster mit Details in Originalgröße gegeben, sondern auch die Art der Methode, welche sodann im Text des Näheren erläutert wird. Man kann leicht von den früheren Arbeiten zu den späteren einen Fortschritt erkennen, denn wie der Schule selbst immer höhere Ziele gesteckt wurden, so erweiterte sich auch bei ihr Kenntniß und Erkenntniß. Wie in jenen Aufsätzen und Publicationen die Arbeitsmethoden sich vermehren, so wächst auch die Bedeutung der Gegenstände, der Reichthum der Muster.

Während so der Erfolg sich immer weiter ausbreitete, die Aufgaben sich höher gestalteten, sollte das Ende eintreten, früher als man es nach der Zahl der Jahre hätte erwarten sollen. In blühender Gesundheit, in verhältnismäßig jungen Jahren, hat Frau Bach die Leitung der Schule übernommen; nicht zwei Jahrzehnte war es ihr vergönnt, an derselben zu wirken und sich ihres Werkes zu freuen. Schon seit mehreren Jahren kränkelte sie und mußte mehrfach Erholung suchen, bald an der See, bald im Hochgebirge. Sie fand sie immer nur für kurze Zeit. Ein unerbittliches Herzleiden lähmte ihre Kraft, aber der Tod erst entriß sie ihrer Thätigkeit, der von ihr mit gleicher Liebe und Thätigkeit geleiteten Anstalt. Im fünfzigsten Lebensjahre verschied sie am 29. April d. J. J. v. J.



Emilie Bach

Die Prinzen.

Nach dem Russischen des Fürsten D. Galizin.

Von Adele Berger.

(Fortsetzung.)

„Ja, es gibt Dinge, von denen man gar nicht reden soll.“
 Georges rechte spielend seine rechte Hand über den Tisch, als wolle er sich an ihrer Stärke ergötzen. Alle Rogiloff-Stoluns besaßen ungeheure Körperkraft und überaus muskulöse Hände. „Was für welche?“ fragte der Graf, der als Gast in einem fremden Hause Georges nicht fürchtete und überdies auf seine Kunst, die Worte zu verdrehen, rechnete. „Welche denn? Das wäre interessant zu erfahren.“ Seien Sie so freundlich und theilen Sie mir die Umstände aus Ihrem Leben mit, von denen Sie nicht gern reden hören.“

Georges ballte die Faust; einen Augenblick wollte ihn der Zorn übermannen, aber er sagte sich und verlegte mit ruhiger Stimme:

„Sie meinen wohl, daß ich an gewisse Damen nicht gern erinnern werden will? Sie irren. Sie haben die Gerüchte über mich und die Gräfin Yvonia ausgesprengt und wollen nun auch unsere öfteren Besuche in diesem Hause der Verleumdung preisgeben. Für dies und Anderes sollte ich Sie bei den Ohren nehmen, ich begnüge mich jedoch vorläufig mit einer Warnung.“

Boris fuhr bei diesen Worten des Bruders entsetzt aus seinen seltsamen Träumereien auf.

„Georges, Georges!“ rief er vorwurfsvoll.

„Wir werden dies Gespräch an einem anderen Orte fortsetzen,“ sprach der Graf, seinen Rath zusammenfassend, beschloß aber sofort, dafür Sorge zu tragen, daß eine solche Begegnung nicht so bald stattfinden sollte.

„Gut, an einem anderen Orte; dort werden wir aber das Gespräch zu Ende führen,“ stimmte Georges zu. Jetzt erst erinnerte er sich, daß Madame Derbly ihn vom Vorzimmer aus gehört haben müsse, und erröthete vor Aerger.

„Wir sind fertig,“ sprach Vera, in der Thür erscheinend. Ihr Gesicht lachte coquett aus dem Rahmen ihres Überkragens und ihres Vespelhutes; die Mutter jedoch sah aus wie eine Vogelscheuche. Während sich Alle in das Vorzimmer begaben, trat Vera zu Georges und sagte rasch:

„Sie werden mit mir und Madame Derbly fahren.“
 Er antwortete nicht gleich. Ihr freundschaftlich-familiärer Ton, ihre glänzenden Augen, die so zärtlich in die seinen schauten, erschütterten seinen Entschluß. Sie freute sich seiner Befangenheit und lächelte ihn an. Endlich sagte er sich und erwiderte mit gewaltsamer Selbstbezwingung:

„Nein, mein Bruder wird mit Ihnen fahren.“

„Gut,“ antwortete sie mit verstellter Gleichgültigkeit und wandte sich von ihm ab. Sein Bruder? Nun denn, also kein Bruder. . . es war ihr ja ganz gleich. . . Boris war auch besser — und Georges also doch in die alte, abscheuliche Gräfin verliebt!

Und sie lächelte freundlich als Antwort auf den liebevollen Blick Boris'. Ihr Plan blieb derselbe, nur der Fürst war ein Anderer. Georges sollte es noch einmal bereuen, sie würde ihm nie seine Grobheit vergessen. Wie hatte sie nur denken können, daß er in sie verliebt sei!

Unten vor dem Thore ging es wegen Mama und Madame Derbly nicht ohne Geschrei ab. In den ersten Schlitten setzten sich Frau Tombujeff, der Graf und Georges, in den zweiten — Boris, Vera und Madame Derbly.

IV.

Die Nacht war ruhig, windstill und frohig. Die Schlitten flogen, selbst in der Stadt, mit Leichtigkeit über die dicke Decke des frisch-gefallenen Schnees; der Mond, von einem weißlichen Nebel umgeben, glänzte wie ein neuer Ducaten; die Sterne waren selten und leuchteten weniger als gewöhnlich.

Graf Radhadin, welcher Georges beweisen wollte, daß er sich nicht fürchte, sprach unablässig und beschrieb zahllose Schlittenpartien; seine Stimme vermischte sich in unangenehmer Weise mit dem Gebimmel der Glöckchen. Frau Tombujeff warf nur selten ein paar Worte ein, um zu sagen, daß sie „das Alles“ kenne und mitgemacht habe; Georges schwieg wie in tiefer Erschöpfung. Zum ersten Mal in seinem Leben hielt er sich für unglücklich, und in seinem Herzen erhob sich wider Willen ein unfreundliches Gefühl gegen Boris, der an Allem schuld war. Wäre Boris nicht, so hätte er kein Glück erreicht. — Und Niemand kannte, begriff, schätzte sein Opfer, selbst Vera begann, ihn zu hassen. Aber hatte er anders handeln können? Er mußte sie rauh zurückstoßen, damit sich in ihr nichts für ihn regen solle. —

Jetzt waren natürlich die Chancen des Bruders gestiegen, die einschmeichelnde Sanftmuth Boris' würde sie gewinnen. Nein, ihr war ja Alles gleich, sie wollte doch nur Einen von ihnen heiraten. „Nicht aber hätte sie geliebt!“ schrie er fast auf und begann schon heimlich sein Opfer zu bereuen. Wäre es nicht einfacher gewesen, wenn er zu Boris' gesagt hätte: „Entsage ihr, überlass' sie mir, ich will es so, und Du verreise und vergiß sie!“

Nein, nein, es wäre thöricht, aus seiner moralischen Ueberlegenheit Augen zu ziehen; es war besser so. Im Gegentheil, er mußte sich Vera

noch feindlicher stimmen, es durfte ihr keinen Augenblick in den Sinn kommen, daß er sie liebe, wahnsinnig liebe. Die Befürchtungen des Bruders hatte er bereits mühelos beseitigt, und betreffs Vera's konnte er die Gräfin Venitschess benutzen, da sie ja Radhadin zweifellos darauf vorbereitet hatte. Sieh da, Radhadin hatte ihm einen Dienst erwiesen, ohne es selber zu wollen.

Die Schlitten näherten sich rasch der Krewa, die Kutscher feuerten durch lauten Juraus ihre Pferde an, und diese sausten in voller Carriere dahin, mit den Hufen den gefrorenen Boden stampfend.

„Ach, wie schön!“ sagte Vera, sich umwendend, „wie herrlich sind doch unsere Winternächte!“

Und sie wies auf die ungeheure weiße Fläche, die sich zu beiden Seiten des Weges ausbreitete und sich allmählig mit dem Nebel vermengte, dort wo die zahllosen Lichter der verschiedenen Quais stimmerten.

„Ja, wie schön!“ antwortete Boris halb laut und hielt inne, als fürchte er, seine sentimentale Stimmung zu verrathen. Er blinnte erschreckt auf Madame Derbly, aber diese sah mit geschlossenen Augen da, schlummerte oder stellte sich schlafend.

„Vera,“ sagte er.

„Wie? Was?“ fragte sie, aus wirren Gedanken auffahrend.

Die rasche Fahrt stimmte sie träumerisch; tief in die Kissen zurückgelehnt, sah sie mechanisch Boris an und dachte an die Zukunft. Gewiß, sie wird ihn heiraten und glücklich werden, er ist ein guter Mensch, es konnte gar keine glänzendere Partie geben. Gerade auf eine solche Partie hatte sie immer gerechnet, Graf Radhadin mit seinem bloßen Titel hatte sie nicht geblendet. Ja, jetzt war Alles gut. Sie befreite sich damit aus der peinlichen Lage, in der sie sich befand, von dem drückenden Joche der Mutter. Natürlich würde diese sie nie aus dem Auge verlieren, schon aus Berechnung nicht; aber man kann seine Mutter lieben und sie doch nur selten sehen. Boris war ein etwas schwacher Charakter. . . umso besser. . .

„Wie? Was?“ wiederholte sie, denn sie bemerkte, daß sie wieder in Sinnen verfiel und die Worte ihres Gefährten überhörte. Dieser fragte sie, ob sie das Landleben liebe und oft im Auslande gewesen sei. Sie begriff, daß er ihren Geschmack kennen lernen wollte, um sich das künftige Leben vorzustellen, und antwortete ihm bereitwillig, daß sie das Landleben sehr liebe, aber nur im Juli, zur sauren Gurkenzeit, daß sie oft im Auslande gewesen, und vor Allem von Boris, Nizza, Trouville und Ostende befriedigt sei, da dies so lebhaftes „Punkte“ wären. Sie sprach von allen Städten der Schweiz, berührte aber nur wenig die Natur, und von den schottischen war sie entzückt. Wenn sie ihr Leben ganz nach ihrem eigenen Geschmack einrichten könnte, würde sie sich das Jahr so einteilen: December und Januar in Petersburg, die Zeit bis Mai in Paris, den Sommer auf dem Lande, den August in Schottland und die übrigen Monate auf der Reise in die ihr noch unbekannteren Gegenden Europas.

„December und Januar in Petersburg?“ wiederholte Boris. Er begriff ebenfalls, weshalb sie ihm dies Alles so detaillirt erklärte, und freute sich darüber.

„Und was das Land betrifft. . . haben Sie nichts gegen das Gouvernement Tula?“ erkundigte er sich schüchtern.

„Nein, nichts,“ antwortete sie nachdenklich, „es soll ja dort viele Wälder geben, und ich liebe den Wald sehr.“

Sie wußte, daß die Hauptjäger der Rogiloff-Stoluns sich dort befanden, und gerieth in einige Verlegenheit darüber, daß sie ihre Gedanken verrathen hatte; aber Boris beachtete es gar nicht, ihm kamen alle ihre Antworten vollständig natürlich vor.

„Das freut mich außerordentlich,“ antwortete er, „aber wird eine solche Lebensweise auch Ihrer Mama behagen?“

Er begte jetzt sogar für die alte Tombujeff zärtliche Gefühle.

Vera ward verwirrt.

„Ach, denken Sie nicht an sie, sie wird es sich einrichten, wie es ihr am besten gefällt. Glauben Sie denn, daß wir unzertrennlich sind?“

Sie biß sich auf die Lippen, und auch Boris sah ein, wie weit sie unerwartet gekommen waren. Sie sahen einander an und brachen plötzlich in ein helles, lustiges Gelächter aus. Selbst Vera gerieth in die Stimmung, in der sie sich hätte befinden müssen, wenn sie Boris geliebt hätte. Mit einer raschen Bewegung ergriff er ihre Hand und begann, Tränen in den Augen, ihren weichen, feinen Handschuh mit Küffen zu bedecken, während Vera fortwährend lachte, nervös erregt, wie ein Mensch, der sich endlich am Ziele sieht.

Sie vergaßen ganz, wo sie sich befanden, vergaßen Madame Derbly, welche die Augen aufgemacht hatte und sie aufrichtig dankbar anblinnte, weil sie sie Augenzeugin einer so interessanten Scene sein ließen; sie beachteten selbst nicht, daß die wenigen Wortübergenden, über Vera's lautes Gelächter erstaunt, ihnen verwundert nachblinnten.

Er küßte selig ihren Handschuh, und sie lachte triumphirend. Sie dachte auch an Georges, mit dem freudigen Nachgefühl eines Siegers, als ohne sie, was für Schmerzen ihm das Glück des Bruders bereiten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausstattung einer Kaiserstochter.



Wir haben sie gesehen: sie ist herrlich; sie ist durchaus angemessen der hohen Frau, für welche mütterliche Sorgfalt, mütterlicher Feinsinn sie ausgewählt und zusammengestellt. Es mangelt ihr nichts; was bisher der Besichtigung zugänglich war, ist vollkommen, umfasst das Wichtigste und Wesentlichste, das einer Braut in die junge Ehe, in die eigene Wirtschaft mitgegeben wird. Nicht ohne Absicht haben wir dieses echt bürgerliche Wort gewählt: Wirtschaft! Neben dem Schönsten, neben der edelsten Pracht, welche wir an den wunderbaren und gediegenen Wäschestücken sahen, neben den strahlenden Diademen, deren Brillanten glitzern und funkeln, bemerkten wir ganz schmucklose, für die behagliche Häuslichkeit berechnete Stücke, Stücke, wie geschaffen für eine Frau, die es liebt, daheim zu bleiben und ihrem Handwerke vorzustehen, z. B. Schürzen von einer rührenden Einfachheit, mit großen Taschen und nur mit weichem Schling verziert, weiße Kaffeegarnituren, schlicht anspruchslos, bürgerlich.

Aber indem wir dieser Umstände Erwähnung thun, welche uns einen Blick in die edle Natur der jungen Braut werfen lassen, dürfen wir nicht veräumen, unseren Leserinnen ein Bild zu entwerfen von den Herrlichkeiten dieses Trouffean, durch dessen Herstellung die Wiener Salons gezeigt haben, daß sie nicht nur auf der Höhe der Zeit stehen, sondern daß sie auch vollen Anspruch haben, auf dem Gebiete der Mode den ersten Platz einzunehmen.

Jur Ausstellung gelangten die Wäsche-Ausstattung, die aus Spitzen hergestellten Toilettegegenstände, der Silber- und Juwelenschatz der Erzherzogin Valerie. Gestehen wir es offen; noch haben wir uns nicht ganz freigegeben von dem Banne, der uns umringt, als wir vor der Bitrine standen, aus der uns die feinem geheimnißvollen Lichte kostbarer Brillanten entgegenblitzten; für einen Augenblick vergaßen wir fast unserer heiligen Pflicht als Berichterstatterin und sahen nichts mehr als das bezaubernde Farbenpiel der Edelsteine, die ein kleines Herzogthum werth sein mögen, die den Blick mit fast unwiderstehlicher Gewalt an sich ziehen und nicht mehr loslassen würden, empfände ein rechtes Berichterstatterinnen-Herz nicht auch Freude an der ausgebreiteten Wäsche, welche der Beschreibung harret. — Weitans die schönsten Stücke darunter waren zwei Bettgarnituren aus fast durchsichtigem Batist. Ihre Blumenz-Bezüge, auf blau- und rosafarbigem Grunde ruhend die genannten Farben sind beim ganzen Trouffean am häufigsten vertreten, zeigen, wie die dazugehörigen, verschieden großen Kissenbezüge mächtige Wappen eingestickt und eine Umrandung aus geflöppelten Spitzen, Volants mit Hochstickerei und solche aus breiten, herrlich gezeichneten points d'aiguille. Die einfachere Bettwäsche hat ebenfalls Batist als Material, ist ohne Volants und meist mit Guirlanden in Handstickerei geziert, die in Form von Blumen, Tupseln und Fehonzaden gebildet sind. Mehrreihige à jour-Säume schmücken die ganz einfache Bettwäsche, deren Leintücher immer mit den Bezügen übereinstimmende Umrandung aufweisen. Durchwegs große und sehr erhabene gestickte Monogramme. Besonders erwähnenswerth sind einige Kissen aus echtem Glasbatist, meist rund, mit kunstvollst ausgeführter Hochstickerei, ganze Jagdscenen Städte-Ansichten und Wappen darstellend. Umrandung: edle Valenciennes- und Stickerei-Volants.

Ein ganz aparter Gegenstand mitten unter der Wäsche ist ein Tischchen, auf welchem schön ausgeführte Sachets und Stednadelkissen ausgebracht sind. Es ist mit weißem, gesticktem Batist gedeckt, durch den die rosige Unterlage gar reizend hindurchschimmert. Das Gestell des Tischchens ist ganz mit rosafarbigem Band und Seidenstoff überzogen.

An Hemden gab es die verschiedensten Arten zu sehen, von den allerfeinsten, nur mit einem ganz schmalen Spitzchen gezierten, bis zum luxuriösesten Ballhemd mit handgenähten Spitzen, sämmtliche aus weichem, weißgesticktem Batist, mit Ausnahme einer in einer solchen Menge verschwindend kleinen Anzahl in farbigem Stoffe hergestellter Hemden, mit gänzlichem Ausschluß von Surah, aus weichem Material bloß einige rosafarbige und blaue Morgenjaden (Kufay): breite Valenciennes-Spizen und Bänder hergestellert erscheinen. Die Ausschmückung der Hemden besorgten zum Theil handgestickte, breite und schmale Bordüren, edle und unedle Spitzen, Lückensäume, points d'aiguille und Stickerei-Einsätze. Die Ausschnitte größtentheils herzförmig und edig; runde haben wir wenig bemerkt. Die Nachthemden, durchwegs aus weißem Batist, präsentirten sich mit und ohne Anjakvolants, mit und ohne Sattel, glatten und in Säumdchen genähten Vordertheilen, mit geradem und schrägem Verschluss, mit Stel- und Nattrofenkrügen und den verschiedenfarbigsten Maschen und Rosetten aus schmalen und breitem Bände. Ein eigenartiges Nachthemd zeigte ein von den Achseln in Form von runden Klappen ausgehendes Doppelsäckchen aus Spitzen-Entredou. In gleichem Genre wie die Hemden waren die Nachjaden gehalten. Ueberaus reichhaltig erwies sich die Collection der Unter Röcke, die aus dem feinsten Plüsch, glatten und punktirtem Batist geschnitten sind und zum größten Theile breite Anjakvolants haben, welche in den mannigfaltigsten Arten mit Spitzen- und Stickerei-An- und Einsätzen gepuzt erscheinen. Viel bewundert wurden Unter Röcke aus orientalischem,

ganz dünnem, mouffelineartigem Stoffe mit Besatz aus gehäkelten Feisch-Quipure-Spizen in zartester Ausführung. Eine Legion von Frisirmanteln und weißen Morgenröcken mit weiten Ärmeln und Doppelkrügen — durch ihre Einfachheit auffallende Tischwäsche aus eingewebtem Damast, einzig große oder kleine Monogramme als Schmuck, ferner Badewäsche in einfacher Ausführung und farbige Strümpfe in Seide und fil d'Ecrosse vervollständigen die Wäsche-Ausstattung. Tischentücher, von den großen aus Leinenbatist an bis zu den zierlichsten Spitzenmouchoirs mit Monogrammen, Kronen und ganzen Namenszügen.

Sehr reichhaltig ist der Brauttschuh der Frau Erzherzogin an erlesenen Spitzen: Brüsseler, Chantilly, spanische, aus Garn und Seide geflöppelte Spitzen und solche aus dem Erzgebirge in besonders schöner und gediegener Art. Aus diesem feinsten aller Gewebe waren hergestellt: Devants, Volants, Garnituren; Hücher, Kissen, Sachets, Echarpes u. a. m. Prächtig wirkten die gold- und silbergestickten Tulle mit den für Taillenbesätze bestimmten, schmalen Garnituren. Eine herrliche Courcobe aus weißem, schwerem Grosgrain zeigte sehr breiten, goldgestickten Saum mit Goldapplication auf Tüll und lose, verstreute Stickerei-Ornamente.

Die Wäsche lieferten ausschließlich Wiener Firmen, und zwar: M. Jägermayer „zur weißen Kage“, Kranner & Neumann, Regenhart & Raymann, R. Widmann, Karl Hoffmann, Marie Reitterer, Johann P. Winkler und andere; die Spitzen Franz Dollarth, Wien und Vincenz Korb in Grassitz (Erzgebirge).

Die auf Gaze gemalten Hücher waren in freundlich hellen Farben gehalten und auf mit Gold eingelegten Perlmutterfäden montirt.

Ein Saal — den Ausstellungsraum bildeten die fünf Nabeck-Säle in der Hofburg — enthielt Speiservice in Porzellan und Arzstallglas, letzteres (von Lobmeyr in Wien) mit sauber ausgeführter Gravirarbeit, und die zumeist in Barock gehaltenen Tafelgarnituren aus getriebenem Silber (von der Firma J. E. Klinkosch). Hier sahen wir wahre Kunstwerke, die praktischen Zwecken zugeführt werden sollen. Wir zählten außer den Tafelaufsätzen (darunter ein wunderschöner von Stefan Link in Budapest), Grandboles u. s. w., 96 Teller, 6 Saucieren, 6 Gemüße- und Mehlspeisbüchsen, 7 Cassetten mit Gold- und Silberbesetzen u. s. w. Hauptächlich aber erregte Seniation ein silberner Toiletteisch mit rosafarbigem Surah und echten, mit Wappen durchnähten Brüsseler Spitzen. Ein Geschenk der Kaiserin besteht in ganz apart gearbeiteten, englischen Services für Thee, Eier u. s. w., eines der Erzherzogin Elisabeth aus einer japanischen Kaffeegarnitur. Von J. E. Klinkosch stammte auch eine in durchbrochenem Golde gehaltene orientalische Nachtlanpe, in deren oberem Theil ringsum beinahe maßgroße Edelsteine (Rubinen, Amadinen und Topase) in Form von Halbkugeln in den verschiedensten Farben angebracht waren; ein Teller mit Malerei von der Firma Karl Rädler fiel angenehm auf. Er zeigt zwei liebreizende, jugende Amoretten und Goldumrandung auf blauem Grunde.

Und nun der Schmuck, den wir bereits in den einleitenden Zeilen unseres Berichtes charakterisirt haben! Diademe und Kragereiten, ganz aus kleinen und großen Brillanten zusammengesetzt, hier Edelweißblüthen bildend, dort sich zu einem Nähnäckensträußchen verbindend; hier ein Diadem aus Diamanten und Perlen mit einer dreifachen Kiviere, die fast haufnagelgroße Perlen zeigt, dort eine Broche, aus deren Mitte eine große Perlenthräne herniederzutropfen scheint. Gleiche Ohrgehänge und einzelne Perlentropfen, welche, auf einem einfachen Sammtband befestigt, einen wunderbaren Halschmuck ergeben werden. Diesem Geschenke der kaiserlichen Mutter schließt sich das des Kaisers an. Es besteht aus einer Broche, gebildet durch brillantbesetzte Halbmonde, die sich in einander schlingen, und einem Diadem von seltener Pracht. Ein gemeinschaftliches Geschenk unseres Kaiserpaars ist die herrliche Kiviere mit überaus großen Brillanten. Durch reizende Ausführung fiel uns unter Anderem eine Libelle mit Ovalstein und Brillantenflügeln auf, ein allerliebste Stück, von dem die Besucherinnen der Ausstellung die Augen nicht lassen konnten. Die meisten der exponirten Schmuckgegenstände stammten von A. E. Köchert in Wien. Doch genug der Pracht! Das Auge ist müde vom Schauen, geblendet vom Glanze des Feuers, welches die Edelsteine aussprühen... es kehrt sich wieder darnach, einfachere Stoffe und Farben zu sehen — die Toiletten der fürstlichen Braut, welche aber an dem Tage, an welchem wir diese Zeilen schreiben, noch nicht vollendet sind. Was wir über dieselben erzählen, sei indeß unseren Leserinnen mitgetheilt. Selbstverständlich wird auch dieser Theil des Trouffean von Wiener Firmen hergestellt. Im Salon Francine arbeitet man heute bereits an der Brauttoilette. Den einzigen Schmuck der aus mattglänzender Faile hergestellten Robe bilden alte kostbare points d'Angleterre, die am Devant des Rödes, an der hohen Taille und am Schleppe saum als Besatz angebracht sind. Eine fast vier Meter lange Schleppe fällt in glatten Falten herab und wird gedeckt von dem aus glatten Tüll gewählten Brauttschleier. An der hochsitzenden Taille ein großes Bouquet aus Myrthen. Von den anderen, aus demselben Atelier hervorgehenden Kleidern nennen wir eine Robe aus rosafarbigem crêpe de Chine, Prinzessform mit angeknüttelter Halbschleppe, ferner eine hellblaue Toilette aus Pelin mit decolletirter, hahlgestickter Taille. Für die Sommertoiletten wird fast ausschließlich Batist verwendet und zwar in den Farben Rosa, Gelb, Grau und Ecru. Zur Herstellung der Schlaf Röcke ist frohsfarbiger Cashemir und blauer Keal verwendet.

Wien, den 24. Mai

Renée Francis.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Eine treue, aber kritische Freundin. Sie sind im Irrthum, wenn Sie glauben, daß der Annoncentheil den meisten Leserinnen als unwillkommener Ballast erscheinen dürfte.

K. K. . . Darf ein junges Mädchen den Trauring der Mama tragen? Meiner Mama ist nämlich ihr Trauring schon zu klein, und sie will mir's nicht gelten lassen, daß ich ihn trage.

Aberlin. „Ich erlaube mir, Ihnen die Erklänge meiner Muse zu überreichen,“ schreiben Sie, und wir freuen uns der umfangreichen Sendung. Ein paar Ihrer Verse wollen wir auch abdrucken:

Die Hasen, die Nebe, sie eilen so munter
Som Berge ins tiefe Thal herunter
Und hüben dann in den dunklen Wald,
Wo das Hühnchen singet, das Pulver knallt.
Wie lebet alles so frisch und so frei,
Im Walde ist doch ein ewiger Mai!

Das ist sehr anschaulich geschildert. Die Ungebild, mit welcher die Hasen und Nebe in den Bereich des knallenden Pulvers zu kommen trachten, ist meisterhaft dargestellt.

Eine Verehrerin des Briefkastenmannes. Sie verehren ihn, und doch quälen Sie ihn mit müßigen Fragen! Wer erklärt mir, Verlobung, diesen Zwiespalt der Natur?

Durchgefallener Secundaner in S. bei Stettin. Wir wünschen Ihnen mehr Glück beim nächsten Examen. — Das „Wiener Mode“-Briefpapier ist bester Qualität, die sehr hübsche Schachtel in Buchform mit dem farbigen Porträt der Kronprinzessin-Witwe auf dem Deckel kostet franco 1 fl. — Die Probenummern sind den Damen in Wolgast, Cammin und Treptow zugesandt worden.

Sich beim Examen zu gefallen,
Berth's nicht;
Dah einem Mädchen Du gefallen,
Erzähl's nicht;
Dreäng's Dich zu herrlichen Erzählen,
Wacke nicht;
Dah dennoch Beste Du geriffen,
Trud' se nicht.

Parisis. Weichenpulver finden Sie in jeder Parfümerie. — Die andere Frage wollen Sie einem Arzt vorlegen.

Freundin der Heilkunst. Das Reiten und Fahren können sie schwerlich aus einem Buche lernen.

Waschmaschinen. Es ist leider eine Thatsache, daß den Waschmaschinen in Bezug auf ihre Leistung noch immer nicht das Vertrauen entgegengebracht wird, welches sie füglich verdienen; hieran sind nur die mangelhaften Systeme und unsoliden Erzeuger selbst Schuld.

Gingefendet.

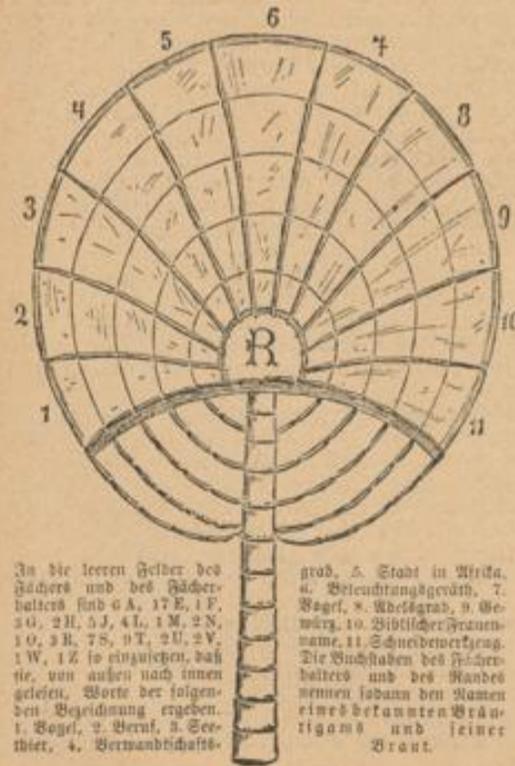
Jahuary Dr. A. Rosenthal,
Operationen mit Schlagsas, Flomden in Silber und Gold. Künstliche Zähne in Vulkanit und Gold-Fassung.
Wien, II. Bezirk, Praterstraße 13.

Räthsel.

Rebigit von J. P. Germanicus.

Fächer-Füllräthsel.

Von H. V. R.-r.



In die leeren Felder des Fächers und des Fächerhalses sind 6 A, 17 E, 1 F, 20, 2 H, 5 J, 4 L, 1 M, 2 N, 10, 3 R, 7 S, 9 T, 2 U, 2 V, 1 W, 1 Z so einzusetzen, daß sie, von außen nach innen gelesen, Worte der folgenden Bedeutung ergeben: 1. Bogel, 2. Beruf, 3. Scerthier, 4. Verwandtschafts-

grad, 5. Stadt in Wirta, 6. Beleuchtungsgeräth, 7. Bogel, 8. Abt'sgrab, 9. Gewölk, 10. Biblischer Brannname, 11. Schneidwerkzeug. Die Buchstaben des Fächerhalses und des Randes nennen (abund den Namen eines bekannten Bräutigams und seiner Braut.

Zweifelhige Charade.

Von H. Ruel.

Mein Erstes nennt den mächtigsten Herrn der Welt,
O höre Dich, es mag auch Dich berühren —
Doch wie es auch begehrt ist und gefällt:
Es nützt wohl — doch kann es nicht beglücken.
Wald flügel es heil, bald mag es leise kühnen,
Und halt Du's erst, bist Du nach mehr noch lüthen.

Ein Satz ist mein Zweites, kamm, berecht,
Mit Zeichen löst es Dich zum Maß, zum Lauge —
Sein großes Wahren laud' h Tu nimmst an,
O, wär' es immer doch das liebe Ganze!
Doch wenn's der ersten Silbe Kern begleitet,
Wird's gleich zum Ganzen, das Dir Freud' bereitet.

Räthsel.

Von H. R.

Als Einzelt soll es niemals fehlen,
Wo man sich einst zu Luft und Schmand;
Als Mehrzahl eint es fromme Seelen
Und schlicht aus and'rem Bund sie aus.

Homonym.

Von J. Schill.

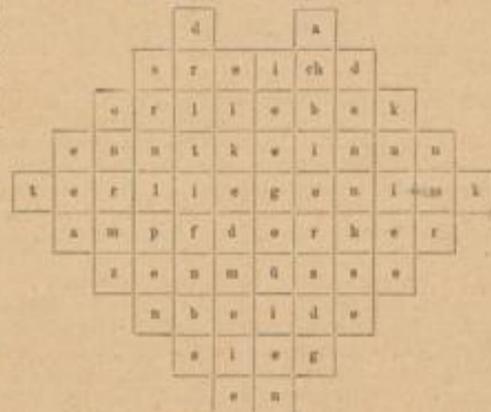
Beim lauten Hest, auf Bergeskö'n entladen,
Schreit' ich Wanders, der zu nah' mir kommt,
Im Hause aber dien' ich ohne Schaden,
Und mancher Stelle meiner Hülle frömmet.

Lösungen der Räthsel in Heft 16.

Doppel-Metamorphosen-Räthsel: Name, Amen, Samen, Achse, Arche, Tasche, Krast, Stern, Astern, Ella, Alle, Halle, Die, Eid, Leid, Räthsel: „Holltag, Fußnacht.“ — Homonym: „Verband.“ — Räthsel-Distichon: „Scherben, Scherben.“

Diamant-Räthsel:
W
R i o
S a l v e
L e m b e r g
W i l d b r a n d t
T h e a t e r
W a n d a
I d a
t

Stäbchen-Kryptogramm:



Das Reich der Liebe kennt kein Unterliegen,
Im Kampf der Herzen müssen Beide liegen.

Kreuzisches:
Staub
Perle
Reis
Eros
Carmen
Haar
Eho
Nabel
Saugen
Leslas
Ein
Mario
Juno
Tross
Manche
Anath
Macht
Aster

„Sprechen Sie mit Mama!“

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserierenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmepreis: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 24 Wg. — 43 Cent.
 Annahme von Anzeigen: Bei jedem guten Anzeigen-Parcon und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleinere Anzeigen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Seidenstoffe
 Direct ab Fabrik. zu 60 kr. bis 9. W. fl. 6.40 per Meter, in schwarz, weiß, farbig.
 Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).
 Porto- und zollfreier Versandt an Private.
 Muster umgehend franco.

Robes und Confection
 Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
 Stadt, Bauernmarkt 5.

Für Brautausstattungen
 und bei sonstigem Bedarf empfehle meine reichhaltigste Auswahl gestickter Streifen (Festons) und Einsätze in vorzüglicher Qualität (nicht appetirt) zu den billigsten Preisen, für handgestickte Taschentücher aller Art.
Special-Geschäft echter Schweizer Stickereien von J. ALTHERR aus ST. GALLEN.
 Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Karlsbad (Parkstrasse)**, von wo aus Sie gef. Muster verlangen wollen. Wintersalzen: **Meran (Südtirol)**. — Grasse Collection reich gestickter Roben von fl. 12.— bis fl. 200.— per Robe (incl. 6 Meter glattem Stoff)

Das Glas-Versand-Geschäft
 von **Richard Schulz in Haida in Nordböhmen** offerirt
Sortimentskisten
 zum Preise von fl. 6.—, 9.—, 15.—, 30.—.
Probekiste (Postcolli) à fl. 4.—,
 enth., je nach Preis: Grasse und kleine Vasen, Nelkenvasen, Hyazinthengläser, Blumenlagären, baroque Körbchen, Blumenständer und Töpfe, Silbervasen und Leuchter in allen Grössen, hochfein gemalt, vergoldet etc.
VERSAND: Nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages fracht- und zollfrei jeder Bahnstation Oesterr.-Ungarns und Deutschlands. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.

Mieder-Erzeugung.
IGN. KLEIN
 WIEN
 VI., Mariahilferstr. 46
 FILIALE:
 I., Stefanplatz
 (Thonothaus)

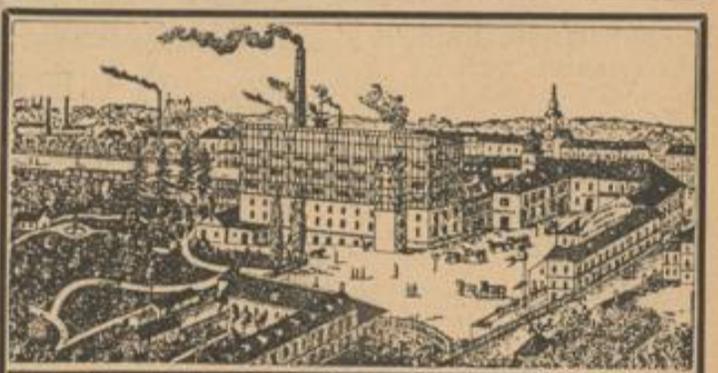


Kwizda's Gichtfluid
 nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: Kreisapotheke, Korneuburg.

„Sappho“ Busenhalter (Vorder- und Rückansicht). Patentirt.
 Im Hause und bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen.
 Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist der „Sappho“ Busenhalter dazu bestimmt, den Busen zu heben, er thut dies ohne irgend eine Stahl- oder Eisen-Einlage, einfach mittelst zweier bequemer Schulterträger; die Brust ist leicht, angenehm in beliebiger Höhe gehalten, während der Magen vollständig frei bleibt. Da der Oberkörper nicht eingewängt ist, so gewinnt naturgemäss die ganze Figur an Elasticität und Grazie. Welche unermessliche Annehmlichkeiten für alle Damen, welche **Bequemlichkeit für unsere Hausfrauen**, die wohl gerne im Hause adrett gekleidet sein mögen, ohne das beengende Gefühl zu haben, welches jedes Corset mehr oder weniger verursacht. Dieser lebenswerthen und einem unbedingten Bedürfnisse entgegenkommenden Neuheit ist jedenfalls eine grosse Zukunft beschieden. — **Taillemass über's Kleid** genügt.
 Preise je nach Qualität fl. 3.—, 4.50, 6.—. Versandt nur per Nachnahme.

Specialist für Knabenkleider
 Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schulanzüge fl. 5.—. Illustriertes Preis-Courant franco.

Haus- und Küchengeräthe
Echinger & Fernau.
 Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
 Complete **Küchen-Einrichtungen**
 von 16 fl. aufwärts.
 — Preis-Courante franco. —



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

Etablissement für Wäsche und Confection
LOUIS MODERN
 Wien, I., Bognergasse 2.
 Neuheiten in:
 Damen-Wäsche
 Herren-Wäsche
 Kinder-Wäsche
 Seiden-Unterrocken
 Stoff-Unterrocken
 Wachsene Unterrocken
 Braut-Ausstattungs-Überschläge auf Verlangen gratis und franco.
 Den Abnehmerinnen der Wiener Mode zu Vorzugs-Preisen.

ZUR SAISON!
Alle Gattungen Herrenkleider
 im ganzen Zustande, unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.
Sonnenschirme
 wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können im ganzen Zustande gefärbt werden.
 — **Telephon-Nr. 609 und 610.**
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

NORDSEEBÄDER Westerland Wennigstedt auf **SYLT.**

Sommer- und Rundreise-Fahrkarten von allen grösseren Stationen. Broschüren, Prospekte, Wohnungswachseris, sowie alles Nähere durch die Seebad-Direction in Westerland.
Frequenz: 1854: 2000, 1861: 3000, 1866: 4300, 1867: 5400, 1868: 3000, 1889: 7500.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

WIRKLICH ECHTES



EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASCHEN)
BOTOT-PULVER

**Schoene Zaehne
Pflege des Mundes**

GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Früher: 220, Rue St-Hovore)

In haben in allen besseren Colfrary-Parfumerie-
Drugery- u. Neuwaaren-Geschäften.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.



ALEX. ALBERT
k. u. k. Hof-Kunsttischler
Wien, III., Schützengasse 19

Stickereien

vorgezeichnet und angefangen, Reismuster der diesjähr. Frühjahrszeit werden billigst abgegeben

Franz Westerhausen
I. Brandstätte 3, I. Stock.

Kleines Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Damen-Mieder (Corsets)

Preis der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 R. G. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 R.

Bei Bestellung durch Correspondenz erhält man das Mass in Centimetern angegeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen gemessen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



Ich erkläre hiermit, dass der von mir erfindene

HAARPAGE

(Haarklemme für Damen, um kurze* mit dem langen Haar zu verbinden), in Oesterr., Ungarn und Deutschland gesetzlich geschützt, handelsrechtlich, nur wenn je 2 Stück auf Schutzkarten mit nebenstehender prot. Schutzmarke versehen und auf jedem Stücke Pat. Stockinger eingepreist ist. Alle nicht dergestalt adjustirten Haarpagen unterliegen der Confiscation und wird deren Verfertigung und Erzeugung gesetzlich streng geahndet.

A. Stockinger, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Dasselbe Lager in echt Schildkrot 8. 1.20, imitirt 60 kr., schwarz 50 kr. per Paar. Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt. Versandt per Nachnahme von 9. 1.20 aufwärts. Bei Voreinsendung des Betrages nebst 20 kr. Franco-Zustellung.

In Deutschland über 1,000,000 im Gebrauch.



Paris 1889 gold. Staatsmedaille
Gent 1889 silb. Staatsmedaille

Preisgekrönt 500 Mark in Gold.

wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Naseröthe etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! — Preis 60 kr.

Haupt-Depôt **J. Grolsch, Brinn.**

Zu haben in allen besseren Handlungen. In **Wien**: 4. Englapothek, I. am Hof 6, Kreuzapothek, VII., Mariahilferstr. 72. — **Budapest** bei **J. v. Török.**

Ziller's Sprachschule
(17. Jahrgang)

VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirscheubahn)
Französische u. italienische Tages-, Abend- und Sonntag-Curse für Damen, Herren, Knaben und Mädchen, Englische Lektionen, Conversations-Curse, Aufnahme täglich.

Knaben-Kleider.
Anzüge, Costüme, Paletots für Knaben von 2 bis 16 Jahren, von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig und auf Bestellung zu sehr ermässigten Preisen.
Reelle Waare, solide Bedienung.
M. KRÄMER,
I. Goldschmidgasse 2, Mezzanin.

ADRESSEN aller Branchen und Läden der Welt
garantirt international
Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn, Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog, ca. 150 Branchen — 5,000,000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco.

Halsstreifen !!
Balayeusen !!

mit weisser und farbiger
Stickerei, ferner Schweissblätter
offert in solider Ausführung zu mässigen Preisen die bestbekannte
Dampfriesenfabrik
von
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.
— Muster gratis und franco. —

Handarbeiten

in bester Geschm., vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinenstickerei, stets die neuesten Dessins bei **J. Treckenhann, Leinwandhandlung,** Wien, I., Weiburggasse 4.

Czerny's Tanningene ist das beste bleifreie, garantiert unschädliche, sofort wirksame

Haarfärbe-Mittel

für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligen Gebrauche ganz verlässlich und sicher dieselbe tadellose, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und welche weder durch Waschen mit Seife, noch im Dampfbade abfärbt, à fl. 2.50.

Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von

Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5, nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle. Zusendung sofort per Postnachnahme.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken und Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.)

In **WIEN** bei:
 Apotheker Phil Neustein,
 Plankengasse, Franz X.
 Floban, Stefansplatz,
 J. Weiss, A. Moll, Tuch-
 lauben, W. Twerdy, Kohl-
 markt, C. Scharrer, Ma-
 riabilferstr., J. Pserhofer,
 Singerstr., Dr. Lamatsch,
 IV., Wiedner Hauptstr.,
 J. Twerdy, Mariabilferstr.,
 C. Rambner, Am Hof,
 Dr. A. Stieber, Kaiser-
 Josefstr., Dr. Raab,
 Rothenthurnstr., Dr. A.
 Friedrich, Fleischmarkt,
 Calderara & Bankmann,
 Graben, A. Maczanski,
 Kärntnerstr.
 En gros bei allen Dro-
 guisten.



Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blätternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.
Dr. Fried. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. 853
 Zu finden in allen grösseren Apotheken und Parfümerien.

In
 Agram, S. Matelbach, Ap.
 Budapest, Jos. v. Török,
 Apotheker,
 Budweis, A. Haas, Apoth.
 Bieltz, A. Haas, Drog.
 Czornowitz, J. Golikow-
 ski, Apoth., Graz, H. Kiel-
 hanser, Krakau, Viet.
 Redyk, Apoth., Karlsbad,
 F. Worliczek, Apoth.,
 Laibach, v. Trnkozy, Ap.,
 Lemberg, S. Rucker, Ap.,
 Linz, Karl Sedlak, Ap.,
 Olmütz, Dr. Schrötter, Ap.,
 Prag, Jos. Fürst u. Alex.
 Tersch am Brücken.,
 Pilsen, Ed. Kalsor, Ap.,
 Prossburg, Stef. Erdy, Ap.,
 Reichenberg, J. v. Ehrlich,
 Apoth.,
 Salzburg, Dr. Sedlitzky,
 Hofapoth.,
 Steier, C. Aragym, Ap.,
 Teplitz, Brüder Schmidt,
 Drogisten,
 Troppau, Dr. Brunner, Ap.,
 Trautau, Aug. Rosen-
 berg, Ap.

Damen-Confection Carl Hontschik
 Wien, I., Hoher Markt 33
 empfiehlt zur Sommeraison besondere Specialitäten in Costumes
 piquants (Mafines), Schlafröcken und Staubmänteln. 803

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariabilferstrasse Nr. 19/21.
Fabriks-Lager von: 576

Prof. Dr.  **G. Jaeger's**
 garantirt **echten**
Normal-Artikeln.

Preis-Auszug:

Winter Normal-Hemden B Gr.	IV	III	II	I
	fl. 3.20	3.60	3.90	4.30
„ „ Unterleibchen B	III	IV	V	VI
	fl. 2.30	2.60	2.90	3.20
„ „ Unterhosen B	fl. 2.50	2.80	3.10	3.40
„ „ „ A	fl. 2.90	3.20	3.50	3.80
„ „ „ gestrickt 488	fl. 3.40	3.80	4.20	4.60
„ „ Socken „ 480	fl. — 90	— 95	1.00	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.

Mechanische Strickerei.
 Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-
 Reit-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibblenden, Gamaschen,
 Kniewärmern, Unterröcken, Westen u. s. w. Ferner
 regulär gestrickte
Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
Tricot-Taillen und Kinder-Anzügen



J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariabilferstrasse Nr. 19/21.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
 Atelier für stylgerechte Handarbeiten
 (angefangen und fertig).
 Alle Arbeitsmaterialien zu modernen
 Handarbeiten.
 Wien, I., Elisabethstrasse 4
 (Heinrichshof). 117
 10 Medaillen.



Das Comptoir alsacien de broderie
 Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlshof)
 Berlin 66 Friedrichstrasse
 Paris 15 Avenue de l'Opera
 London 267 Regent-Street
D.M.C. **D.M.C.**
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne
 in 450 Farben und in allen Nummern. 661

Avis für Damenschneider!
 Als directeste Bezugsstelle für **Fischbein, Tallenfedern, Schweinsblätter,**
Schlussbänder mit unverschiebbarem Firmadruck in effectvoller Goldprägung,
Balayousen (Schwerverchen), **Ruchen**, sowie für sämtliche, wichtigeren
 Zugehör; ferner für **Passementerie, Stickerereien** und **Saison-Neuheiten**
 empfiehlt sich die En gros-Firma
Josef Miskolczy 796
Wien, VI., Mariabilferstrasse 53.
 Probirbüsten mit Rohleinen-Überzug auf polirtem Holz-
 gestell franco und spesenfrei zu fl. 7. — u. fl. 8. — per Stück

Privilegirter
„MAGNIFIQUE“
Kerzenhalter
 in zwei Grössen
 selbst für den engsten Leuchter, Can-
 delaber und Luster, sowie für jede
 Kerzenstärke passend.
Das Vollkommenste dieser Art.
 Kein Umwickeln der Kerze mit Papier
 mehr, Vermeidung jeder Feuersgefahr,
 grösste Oekonomie an Kerzen.
 Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-
 Einrichtungsgeschäften und Galanterie-
 waaren-Handlungen etc.
 General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter
 Wien, I., Elisabethstrasse 10. 795



Nur dann echt, wenn auf jedem Kerzenhalter
 Pat: Zoelch, Wien, eingepreßt ist.



Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschliessbaren Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent-, mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von fl. 26 aufw. Poitirte Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschluss fl. 11. Pots de chambre, Nacht Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Grössen à fl. 3.50, 4, 4.50, 5, — und fl. 6, —. Ausführlich-Preis-Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse I, II. Stock.**

JOH. VATER'S NEG., WIEN
I., Reichsrathsplatz 1
gegründet 1863
Kragen-, Manchetten- und Wäsche-Fabrik.
Specialitäten in Chemisets für Jäger'sche Wollhemden. Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.

Nouveautés
in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode**
stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft**
„zur Afrikanerin“
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
(nächst der Goldschmidgasse). 673

Maison Olga Edelmänn
ATELIER
für Robes, Confections, English Costumes and Ladies riding habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 814

Jod-Soolbad BAD HALL Ober-Oesterr.
Stärkste Jod-Sool des Continents gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. **Vorzügliche Curenrichtungen** (Bäder v. Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). **Sehr günstige klimatische Verhältnisse**; Bahnstation. Heiseroute über Linz an der Donau. **Saison vom 15. Mai bis 30. September.** Ausführl. Prospekte in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in **BAD HALL.**
824

Original-Normal-Leibwäsche
und k. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
(Fabrikt Johann Hampf & Sohn in Schönbrunn) bei
IGNAZ KESSLER
Wien, Stadt,
Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
Provinz Aufträge prompt gegen Nachnahme. Kataloge und Preiscurante gratis und franco. Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten. 577

WIEN, I., Kärntnerstr. 26.

Special-Etablissement
IGNAZ BITTMANN
Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberröcke, Tricotstoffe Verkauf per Meter. Illustrierte Preis-kataloge gratis und franco.
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: **I., Singerstrasse 8** werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten Preisen abgegeben. — Telephon 1800. 777

Ohne Brennen in 10 Minuten
Hinde's Patent neue Lockendreher
per Carton 40 kr., überall erhältlich.
Proben (10 St. für fl. 1.— Marken oder Postanweisung) versendet portofrei.
Franz Hirschler, Wien, Bräunerstrasse 4.
Warnung! Jedes Stück muss „Hinde“ eingegrüßt haben, sonst werthlose Fälschung.
En gros guter Rabatt. 835



Färberei und chemische Putzerei
von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

Wichtig für Hausfrauen!
Weisse Shirts und Chiffons, Damast und gestreiften Gradl, sowie echt Leinen in div. Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden stück- u. meterweise an Private
M. Grundmann & Sohn,
Braunau, Böhmen. 844
— Muster gratis und franco. —

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-Flüssigkeit
von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen
Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände,
von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören.
Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Man achte auf die vorstehende Schutzmarke, um keine Nachahmungen zu erhalten. —
Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 Mk., 250 Gr. 2 Mk. Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der
Rathsapotheke Wilhelmshaven.
*) Siehe Deutsche Medicinal-Zg., Berlin, Nr. 60, vom 1883.
„ Aerztlicher Central-Anzig, Nr. 7, von 1890.
„ Medic. Central-Zg., Berlin, vom 16. Oct. 1888. 845

Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötke, Sommerfackel, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
Man verlange bei den Parfumeurs:
Rowland's Artikel,
20 Hatton Garden, London. 749

Gestickte Streifen
und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessains
staunend billig in colossaler Auswahl
nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.
Viele tausende Stückerel-Reste zu überraschend billigen Preisen vorräthig. Bei Anfertigung von Brust-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswert. 607

MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiiert: Paris 1889.

August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez. Neubau WIEN Breitegasse 10-12.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14
 Muster auf Verlangen.
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Weider-Etablissement SPECIALITÄT
 in **KNABEN-CONFECTION**
 u. engl. Mädchen-Paletots.
Slowy jun. WIEN
 I. Babenbergerstr. 1
 Auswahlsendungen gegen Referenzen
 ILLUSTR. PREISCOURANTE GRATIS UND FRANCO.

Verkauf bloß in grüß versiegelten und blau etikettirten Schachteln.
Pastilles de Bilin
 Biliner Verdauungs-Zelchen
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Droguen-Handlungen.
 Brunneudirection in Bilin (Böhmen).

Frauensönheit! Unentbehrlich jeder Dame bei der jetzigen Jahreszeit.
 Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul bewirkt sofort blendend weisses und jugendlich frisches, rosig schönes Aussehen, entfernt Sommersprossen, Wimperin, braunen Teint, sowie alle, ob durch Hitze oder Kälte entstandenen Gesichtsflecken. Grosse Flasche fl. 2.50, Zarten, an Abmagerung leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen, schwächlichen Frauen und Mädchen verleiht der weltberühmte, vollkommen unschädliche Balsam Serall von Prof. Ali-Bey Mustapha nach kurzem Gebrauche erwünschte, reizend schöne Körperfülle. Grosse Original-Flasche nebst Serall-Seife fl. 2.35. Erfolg überraschend und unaussprechlich.
 Parfumerie Hygiénique, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 M.

WASCH-Maschinen
 die besten
Rollen-Auswinder.
 billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
 Wien, PENZING, Poststrasse 36. 857
 Verkauf unter Garantie. Preiscurante gratis.

Sammelfasten
 zum Aufbewahren der
**Wiener Mode-
 Seife.**
 Preis: fl. 2 — M. 3.25 — frs. 4.
 für portofreie Zusendung:
 — 25 Kr. —

Corsets de Paris.
Marie Cauwel
 WIEN
 Sellenstätte 7,
 nächst d. v. Stadttheater.
 „Zum gold. Mieder.“
 „Au corset d'or.“
 Jäger'sche Wäsche.

In bester Nadelluft, ruhiger, billiger Curort, Sommeraufenthalt, Wasserheilanstalt
Salzerbad
 3 Stunden Westbahn von Wien, Station Hainfeld, Mineralquellen, Wirkung ähnlich Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Sonnen-, Sand-, Warm-, Wasser-, Soolbäder, Schwimmschule, Prospekte etc. Direction: Wien, Zimmermannsgasse 10 (Harnauer Linie).

Dr. Walburger's Eau de beauté (Schönheitswasser)
 seit 45 Jahren anerkannt, beliebt als vorzügliches Mittel, den Teint bis in das späteste Alter weiss und zart zu erhalten.
 Verkauf: III., Salesianergasse 20, 2. St., Th. 6 beim Erzeuger.
 Dépôts bei R. Ittner, Wien, I., Spiegelgasse 4. — Post: Louisa Zeitl, Waltzeingasse 19. — Graz: H. Kiehlhauser, Sporgasse 3.

Eiskästen
 von 20 fl. aufwärts, neuester Construction,
Haus- u. Küchengeräthe
 bei **Forstinger & Gottlieb,**
 I. u. I. Hof-Lieferanten
 Wien, I., Graben 22 und Petersplatz 7.
 Preis-Courante gratis und franco.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert
XIV. STAATS-LOTTERIE
 zur für gemeinsame Militär-Wohltätigkeits-Zwecke.
3083 Gewinnste im Gesamtbetrage von 200.000 Gulden
 und zwar:
 1 Haupttreffer mit 100.000 fl., mit 3 Vor- und Nachtreffern à 500 fl.,
 1 Treffer mit 20.000 fl., 1 Treffer mit 10.000 fl. einheitsl. Notenrente,
 dann 2 Treffer zu 5000 fl., 2 Treffer zu 3000 fl., 5 Treffer zu 2000 fl.,
 5 Treffer zu 1000 fl. und 60 Treffer zu 100 fl. einheitsliche Notenrente, endlich
 Bürgergewinne im Gesamtbetrage von 30.000 fl.
Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 3. Juli 1890.
 Ein Los kostet 2 fl. ö. W.
 Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Raimorgasse 7, 2. Stock, im Jacobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzergassen unentgeltlich zu bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
 Wien, Mai 1890. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction
 Abtheilung der Staats-Lotterie.

**Grande
 Maison de Lingerie
 R. Neufeld**
 (gegründet 1858)
 WIEN
 I., Säge-Karntnerstrasse 42
 neben Kaiser-Bader.

**Auswähltes
 Wasch-Specialitäten-
 Stadt-Album**
 auf Verlangen.

Küchen-Zettel

vom 16. bis 30. Juni 1890.



Montag: Mailänder Suppe*); gerollte Rostbraten mit Kartoffeln; Obst.
Dienstag: Erbsensuppe mit Rostbraten; Rindfleisch mit Gurkensalat; Kirchenstrudel.
Mittwoch: Schwammsuppe mit Ändelchen; Rindbraten mit Macaroni; Erdbeeren mit Obers.
Donnerstag: Leberreisuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Goldbraten.
Freitag: Spargelsuppe; Schil mit Kartoffeln; Weipennest.
Samstag: Rudelesuppe; Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauc; Rahmauflauf.
Sonntag: Einnachsuppe; in Holzschale gebratene Eier in Essig und Öl; Gansbraten mit Salat; Himbeeren.
Montag: Krebsensuppe; geschmorte Hammelcotelettes**); mit geschnittenen Rostbraten; Käse.
Dienstag: Griesuppe; Rindfleisch mit Kochsalat

und grünen Erbsen (gemischt servirt); Schinkenlecker.
Mittwoch: Suppe mit Sternchen (aus Knochen und Liebig's Fleisch-extract); Ruttelkud mit Reisswürstchen; Obst.
Donnerstag: Wurzeluppe; überdünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat; Bisquit mit Obstschäum***).
Freitag: Deutschsuppe; Backfisch mit Salat; Kirchenknudel.
Samstag: Einlaufsuppe; Rindfleisch mit Goldbraten; Topfentascherl.
Sonntag: Hirsuppe (mit etwas Fleischextract); Pilsling mit Nührei; Kalbschälkel mit Salat; Weichsellachen.
Montag: Kartoffelsuppe; Schweinscotelettes mit Risi-Bisi (Reis mit gedünsteten Juckerbissen); Obst.

* Mailänder Suppe. 12 Deka geriebener Parmesanfälle und fett geröstete Semmelschnitten werden schichtenweise in die Suppenschüssel gegeben. Dann macht man aus Mehl, Butter und einer fein gehackten Zwiebel eine dicke Einbrech, vergiebt dieselbe langsam mit 2 Liter siedendem Wasser und etwas Fleischextract, kocht nach Geschmack, läßt die Mischung aufkochen und gießt sie in die Suppenschüssel. Man kann auch geschnittene Schwärzkel hineingeben, oder an Fasttagen das Fleischextract weglassen und dafür Suppengemüse mit dem Wasser verkochen.

**) Geschmorte Hammel- (Schöpfen-) Cotelettes (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Belgien). Man läßt die Cotelettes so schneiden, daß je zwei Rippen ein Stück bilden; die Knochenstücke vom Rücken werden abgeschnitten. Man spült das Fleisch mit dünnen, nach Belieben gewürzten Speckstreifen, legt den Boden einer Casserole mit dünnen Schinkenstreifen, Zwiebel und Rüben, in Blätter geschnitten, aus, gibt Cotelettes darauf, gießt so viel zur Hälfte mit Wasser gemischten Weißwein verlegt mit Liebig's Fleischextract, darüber, daß sie bedeckt sind, deckt Casserole zu und läßt die Speise langsam dämpfen, bis sie fertig ist. Hier bleiben die Cotelettes im Saft liegen, bis sie kalt sind. Dann nimmt man heraus, wischt sie mit weißem Pflanzpapier ab und läßt sie beschwert auf Nach zwei Stunden läßt man den Saft eindünsten, seigt ihn durch, entfettet ihn und wärmt die Cotelettes darin auf. Sie werden mit Papierkraut verziert und in Form einer Krone auf einer heißen Schüssel angerichtet mit dem Saft übergossen und servirt.

***) Bisquit mit Obstschäum. Eine glatte Form wird mit Zucker ausgefüllt und mit Bisquit ausgelegt. Dann füllt man schichtenweise Bisquit und Obstschäum hinein und kocht das Gericht in Dampf im Wasserbad. Zum Obstschäum rührt man 10 Deka Marmelade oder frische, gekochte Aprikosen mit 7 Deka Zucker, wenn man Marmelade nimmt, oder 10 Deka zu frischem Obst, und den Schnee von 3 Eifar. Anna Förster.

Das Glaciren der Torten gelingt am besten, wenn man die dicke flüssige Glasur darüber gießt und gar nicht mit dem Messer nachhakt. Man thut dies doch thun, so wird dasselbe wiederholt in siedendes Wasser getaucht. Kommt zwischen die Torten und die Glasur eine Marmelade, so bei der Sachertorte, so gießt man die kalte, flüssige Marmelade auf noch warme Torten und auf die kalte Marmelade die heiße Glasur. Die Wechsel zwischen Wärme und Kälte befördert die Glätte der Glasur.

Die Zeit der Sommerfrischen beginnt, und zu den nothwendigen Anordnungen, welche für das Landleben getroffen werden müssen, gehört in erster Reihe das vortreffliche Liebig'sche Fleisch-Extract. Besonders da, wo man nicht immer gutes Fleisch zur Hand haben kann, das zur Bereitung einer Bouillon braucht, sind die Dienste, welche Liebig's Fleisch-Extract leisten, ganz werthvoll, weil man durch dieses treffliche Küchenpräparat in kurzer Zeit eine angenehme schmeckende und wohlthätige Brühe erzielen, sowie fast alle sonstigen Speisen verbessern kann.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Neuer Flaschen-Verschluss

(Patent J. M. Baierlein).

Eine Zierde für jeden Speisetisch!
UNENTBEHRLICH
 für jeden Haushalt
 für jedes Gasthaus
 für jedes Kaffeehaus.

Elegant,
 praktisch
 und
 billig.

Zu haben in allen Geschäften für Haus- und Küchengeräthe sowie Galanteriewaaren etc. 855

The Patent „Darning Weaver“ Stopf-Apparat.

Alle Sorten Wollwäcker und Wirkwaren, wie Jägerbinden, Strümpfe etc. werden von unserem Apparat rasch und wie neu angewebt hergestellt. In der Pariser Ausstellung wurden 330.000 St. verkauft. In den meisten Mädchen-schulen Wiens bereits als Lehrmittel eingeführt und von der Präsidin des „Wiener Hausfrauen-Vereins“ anerkannt und empfohlen. — Ein Kind kann denselben handhaben. —

Zur gef. Kenntniss, dass unser Apparat ein für sich ganz allein selbstständiger u. keines Nähmaschinen-Bestandtheil bedarf. Preis mit Gebrauchsanleitung und Probatkost 2.— 874

The Patent „Darning Weaver“ Stopf-Apparat-Company.
 Wien, I., Rothenturmstr. 19 E.

Lohse's LILAS BLANC

(Weisser Flieder)

Ist vermöge seines blauen, reichen, anhaltenden Duftes der unerster Lieblingsnoten der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und vorzuz.

GUSTAV LOHSE
 Berlin, Jägerstrasse 46

Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

Tapissiererie-Etablissement

Carl Seifert
 Spiegelgasse 3
 Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosser Auswahl in Häkelarbeiten, Posamentieren etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco. 548

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn-krankheiten

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

welches ein Präparat gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. anhaltlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Kräuterseife etc. Hauptgeschäfte jeder Art u. vorzuz. für Baden.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1.22; aromatisches Zahnpulver 25 kr.; Zahnpulver 40 kr.; Zahnpulver 1. —; Kräuterseife 20 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine andern an. 452

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Goltzer & Siegl. Direction für den Modelldienst: Louise Gollinswäin, für die Handarbeit: Marie Bergmann. Verantwortlicher Redacteur: Manuel Jantzer. Johs von J. Pöhl. Schreier von Brendler & Markowitsch, u. J. Verleger: Wien, Druck und Papier: „Fischer'sche Buchdruckerei“. Für die Druckerei verantwortl. Alfred Fisch.